

Lebensstil auf Kosten der Tiere

Der Veganer Armin Rohm in der Alten Kelter über die Psychologie der Fleischesser

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Winnenden.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Und er isst aus Gewohnheit Tier. Davon ist der Trainer, Coach und Veganer Armin Rohm überzeugt, der in der Alten Kelter auf Einladung von „WinnVegan“ über die „Psychologie der Fleischesser“ sprach.

Nicht-Veganer bekommen ihr (tierisches) Fett ab: Sie sind Verdrängungs-Genies, Rechtfertigungs-Profis und großartig im Wegschauen. Wie sonst könnten sie genüsslich Steak und Wurst in sich reinschaufelnd zulassen, dass wehrlose Tiere für ihren Grillabend ihr Leben lassen mussten? Wer Fleischprodukte, Käse und Milchprodukte verzehrt, dazu noch Lederschuhe trägt, ist nach den Worten von Rohm Teil des „größten Gemetzels, das Menschen jemals verursacht haben“.

Rohms Vortrag hat eine Dramaturgie, ist schlüssig und gut aufgebaut. Beginnend mit allerlei Ausgeburten unserer „kognitiven Dissonanz“: „Wir hätscheln unsere Hunde, essen aber Rinder und Hühner. Wir lassen zu, dass ‚fehlbetäubte Schweine in 60 Grad heißem Wasser bei vollem Bewusstsein verbrühen‘, wie es Rohm drastisch ausmalt. Aus Sicht des Veganers gehen wir stillschweigend einem Lebensstil nach, der das „Leid der Tiere“ begünstigt.

Rohm präsentiert Zahlen, wonach die Erde innerhalb von 37 Tagen menschenleer wäre, wenn wir so viele Menschen täglich töten würden wie Tiere. Da schluckt der Nicht-Veganer tief, der dies alles in den Augen Rohms zwar durchaus wisse, aber noch nicht bereit sei, sein Verhalten umzustellen. Wofür es aber neurobiologisch herleitbare Gründe gebe: Uns fehle „das emotionale Einlassen“ und die „Öffnung des Willens“, führt Rohm die „Theorie U“ von Otto Scharmer ein.

Einzigste Chance, das Gewohnheitstier in uns „abzuschlachten“: Wir müssen den „Autopiloten“ ausknipsen, der uns mit allerlei Rechtfertigungsfallen ausstattet. Weil wir meist auf Autopilot laufen, treffen wir Entscheidungen auf Basis von Gewissheiten, die wir häufig nicht mit unserem rationalen „System 2“ hinterfragen, sondern als



Armin Rohm forderte seine Zuhörer dazu auf, Gewohnheiten zu hinterfragen.

Bild Steinemann

gegeben hinnehmen - und runterschlucken. Etwa die Bedenkenlosigkeit, mit der wir Tiere „ausbeuten“ weil „Fleischessen natürlich ist“ und weil es „Nutztiere schon immer gab“.

Das Fleischesser-Hirn hat an der Bürde des Karnismus zu knabbern

Wer wie er von tierischen Produkten ganz abgesehen hat, dem sei eine „friedfertige innere Haltung“ zum Kompass geworden, wohingegen das Fleischesser-Hirn laut Veganismus-Theorie an der Bürde des „Karnismus“ zu knabbern hat. Das Schlagwort

wurde geprägt von der Veganaktivistin Melanie Joy, aus dessen Buch Rohm zitiert. Karnismus sei eine „gesellschaftlich dominante gewalttätige Ideologie wie Sexismus und Rassismus“, die dazu führt, „dass wir Fähigkeiten wie die Empathie, die uns naturgemäß gegeben ist, nicht mehr nutzen“.

„Karnisten“ stuften den Konsum tierischer Produkte als vertretbar ein, weil bei ihnen Verdrängungsstrategien greifen: Der „mörderische Vorgang des Tötens“ werde an Dritte „in weit entfernten Schlachthöfen“ delegiert, während der Karnist seine „romantischen Vorstellungen von artgerechter Tierhaltung und humaner Schlachtung“ hege. Ohne „Beziehung zum Tier“ sei

der Mensch instande, sich von seiner „Funktion als Haupttäter“ zu distanzieren.

Harter Tobak, vielmehr harter Tofu, den Rohm auftischt - ohne moralinsaurer Unterton. Über seinen Vergleich mit dem Hundefleischfestival in China wird sogar herzlich gelacht. „Dieselben, die in der Fußgängerzone Unterschriften gegen das Essen von Hunden sammeln, gehen danach in eine Metzgerei und holen sich einen LKW“, konfrontiert er die Zuhörer mit den eigenen Werten.

Was wir essen, sei kulturell geprägt und erlernt. Das bedeute im Umkehrschluss: Das Essverhalten ist nichts, das sich nicht ändern lässt. Sofern wir dazu bereit seien, unsere Gewohnheiten zu hinterfragen und die „moralische Verpflichtung anzunehmen, uns für die Unterdrückten einzusetzen“, so Rohm. In letzter Konsequenz kann uns nur die Moralkeule die Lust auf Hähnchenschlegel und Lammhaxe austreiben: Rohm verzichtet ganz auf tierische Produkte, weil dies „die einzige logische Antwort auf die Erkenntnis ist, dass Tierquälerei falsch ist“.

„Fleischessen ist keine Privatsache“

Interview mit Armin Rohm

Sie verzichten auf tierische Produkte. Sie haben die Gewohnheit, Fleisch zu essen, also erfolgreich abgelegt. Warum interessiert Sie noch die Psychologie der Fleischesser? Fleischesser, die die Psychologie der Veganer zum Vortragsthema machen würden, sind umgekehrt eher selten?

„Es geht beim Veganismus nicht wie oft angenommen nur um die Ernährung. Es geht um die Frage, ob wir Tiere für unsere Interessen ausbeuten, quälen und töten dürfen. Fleischessen ist aus einer ethischen Perspektive betrachtet keine Privatsache. Jeder kann zwar grundsätzlich essen, was er will, allerdings nur, solange er damit niemandem vorsätzlich schadet. Tiere sind eine unterdrückte Spezies, die nicht selbst in der Lage ist, ihre Freiheitsrechte einzuklagen. Es ist unrecht, was passiert. Es wäre unterlassene Hilfeleistung, einfach wegzuschauen.“

Mit Ihren Vorträgen erreichen Sie, wie jetzt in Winnenden, vorwiegend Menschen, die schon auf dem Weg des Veganismus sind. Was können Sie ihnen sagen, was sie nicht schon wissen.

„Bei der Veranstaltung jetzt mit WinnVegan war es wahrscheinlich, dass viele Veganer kommen. Ich kam im Anschluss an den Vortrag aber auch mit zwei Vegetarierinnen ins Gespräch, die ich mit meinem Vortrag ins Nachdenken gebracht habe. Ich hatte den Eindruck, dass sie nahe dran sind, vielleicht noch einen Schritt weiter zu gehen.“

Wie rechtfertigen Sie den Tod der Schnecken, der Kleinbewesen, die bei der Gemüse- und Getreideernte getötet werden?

„Grundsätzlich sollten wir als Menschheit bestrebt sein, so wenig Leid wie möglich zu verursachen. Wir müssen aber irgendwas essen. Der Vergleich mit Schnecken und Kleinbewesen ist problematisch. Aus dem zwar unvermeidlichen, aber nicht beabsichtigten Tod von Kleinbewesen bei der Ernte das Recht zur milliardenfachen vorsätzlichen Ausbeutung und Abschachtung sogenannter Nutztiere abzuleiten, ist geradezu zynisch.“

Sie argumentieren unter anderem mit Theorien des Psychologen Daniel Kahneman und des Forschers Otto Scharmer. Leben die zwei Wissenschaftler vegan?

„Ich erlebe keinerlei Verzicht, sondern eine Bereicherung. Es stimmt nicht, dass Veganer auf etwas verzichten. Veganer lehnen etwas ab, das sie für falsch halten. Das ist etwas völlig anderes. Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema hätte ich mich insgeheim sogar gefreut, substanzielle Argumente zu finden, die gegen veganes Leben sprechen, um mich weniger schuldig zu fühlen. Aber ich fand kein einziges Argument für Tierkonsum, das einer Prüfung standgehalten hätte.“

Ihre Modelle nutze ich als Managementtrainer im Zusammenhang mit Veränderungsprozessen. Sie eignen sich auch im Veganismus-Kontext gut, um darzustellen, warum wir unser Verhalten häufig nicht ändern können. Sie erklären, warum wir oft gegen unsere innere und ethische Überzeugung handeln. Sie selbst leben meines Wissens nicht vegan.“

Wie hat sich Ihr Leben durch den Umstieg verändert?

„Ich erlebe keinerlei Verzicht, sondern eine Bereicherung. Es stimmt nicht, dass Veganer auf etwas verzichten. Veganer lehnen etwas ab, das sie für falsch halten. Das ist etwas völlig anderes. Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema hätte ich mich insgeheim sogar gefreut, substanzielle Argumente zu finden, die gegen veganes Leben sprechen, um mich weniger schuldig zu fühlen. Aber ich fand kein einziges Argument für Tierkonsum, das einer Prüfung standgehalten hätte.“

Zahlen

■ Rohm hat den Fleischkonsum in Zahlen präsentiert. Im Jahr 2016 wurden demnach in **Deutschland 753 Millionen Landwirbeltiere** für den menschlichen Verzehr geschlachtet. **Das entspricht 8,25 Millionen Tonnen Fleisch.**

■ Weltweit waren es 74 Milliarden Landwirbeltiere. Unter anderem waren es 601 Millionen Hühner, 59,3 Millionen Schweine und 3,6 Millionen Rinder. Das entspricht zwei **Millionen getöteten Tieren täglich allein in Deutschland.** Nicht eingerechnet sind geschätzt rund zwei Billionen Fische.

■ **Quelle für Deutschland Statistisches Bundesamt, Quelle weltweit FAO, Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen).**